

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Habe die Ehre

**Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt ... und hofft auf ihn...** Matthias Claudius 1783

Gottes „Gabe“ umfasst nicht nur das, was wächst auf den Feldern, wovon wir uns ernähren können, sondern auch alle andere Kreatur – Tiere und Menschen. Manche Tiere, ob groß oder klein, sind auf den ersten Blick niedlich oder schön anzusehen, bei näherer Begegnung werden sie bedrohlich oder gefährlich. Und dennoch sind sie Gaben Gottes.

Auch Menschen sind Geschöpfe, für die wir dem Herrn danken wollen. Ob klein oder groß, sind sie nicht nur auf den ersten Blick unterschiedlich. Bei näherer Betrachtung finden wir unzählig viele Verschiedenheiten. Doch gibt es auch Gemeinsamkeiten, z.B. im Verhalten untereinander.

Hier soll von weniger bedrohlichem Benehmen die Rede sein. Vielmehr sei das Augenmerk gerichtet auf Menschen, die freundlich und hilfsbereit gegenüber anderen sind, die nicht nur an sich selbst und ihren Erfolg denken, sondern die „guten Willens“ sind und gern anderen Dienste erweisen.

Bewusst oder unbewusst in Erinnerung an das, was uns von Jesus überliefert ist, leisten viele Helfer „ehrenamtliche Dienste“. Viele übernehmen ein „Ehrenamt“, weil sie es als Ehre empfinden, für eine Gemeinschaft – beispielsweise für eine Kirchengemeinde – tätig sein zu dürfen.

Schon in vorchristlicher Zeit gab es im antiken Griechenland so etwas wie bürgerliches Engagement für das Gemeinwesen. Mit der christlichen Tradition, Notleidenden zu helfen, war die Gründung des Johanniterordens 1099 verbunden. In mittelalterlichen Zeiten war es allerdings ein Privileg des Adels, Ehrenämter bekleiden und damit Ehre erwerben zu können. Erst im 18. Jahrhundert bekamen auch „ehrenwerte“, untadelige Bürger Ehrenämter verliehen.

Über den Begriff „Ehrenamt“ und seinen Wertewandel im Laufe der Jahrhunderte wurden etliche Artikel und Bücher publiziert. Im Gemeindebrief ►
Weiter auf Seite 4.

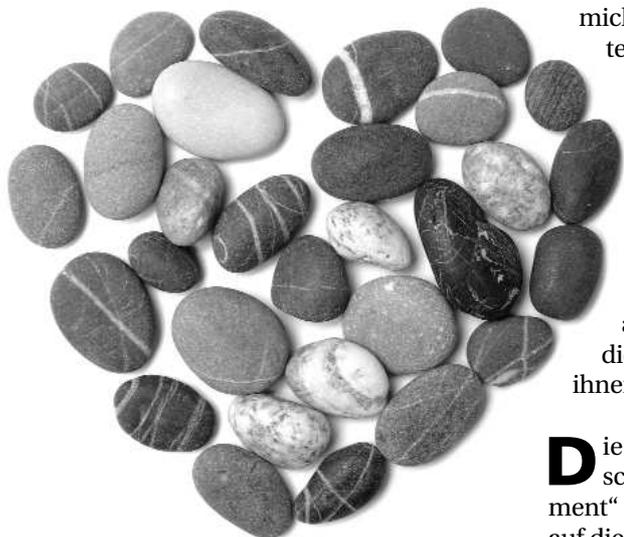
Unsere Themen

- Ehrenamt
- Danken und denken
- Nachbargemeinden
- Fest unseres Kirchenkreises
- Die „Neuen“ in der Kinder und Jugendarbeit



Er heilt die gebrochenen Herzen und verbindet ihre schmerzenden Wunden.

Psalm 147, 3



Ihr Rücken schmerzte, ihre Augen waren müde, und ihre Beine hielten sie kaum mehr aufrecht. Ihr Blick schweifte über die Stadt, während sie an den Abschied von Freunden und Nachbarn dachte. Eine lange, gefährliche Reise stand ihr bevor in die alte, neue Heimat. Sie wollte mit Mann und Kind zurück in das gelobte Land, zurück an den Ort, an dem sie nicht mehr die Fremde war, weder durch ihre Sprache noch durch ihre Bräuche und ihren Glauben.

Als sie dann aber zum ersten Mal das Ausmaß der Zerstörung mit eigenen Augen gesehen hatte, wurde ihr erst wirklich bewusst, was sie erwartete: Jerusalem lag in Trümmern! Weder eine schützende Stadtmauer, noch Häuser, noch der Tempel waren mehr da. Alles kaputt! Ganz anders als im schönen Babylon, der blühenden Stadt, die sie zurückgelassen hatte, in der es alles gab, was man zum Leben brauchte. Wieder würden sie von neuem anfangen müssen. Hatte sie dafür noch genug Kraft? Wie ausgebrannt und leer sie sich fühlte.

So ungefähr stelle ich mir die Lage der Juden vor, die um 500 v. Chr. aus dem babylonischen Exil nach Israel zurückkehrten: Sie hatten eine schwierige Vergangenheit hinter sich und eine ungewisse Zukunft vor sich. Umso erstaunlicher ist deswegen für mich die Aussage eines Psalmbelegers, die genau aus dieser Zeit stammt:

„Der HERR baut Jerusalem wieder auf und führt die Verschleppten Israels zurück. Er heilt gebrochene Herzen und verbindet ihre Wunden.“

Die Israeliten, die im Exil waren, durften zurück in ihre alte Heimat. Gott selber führte die Verschleppten zurück, machte ihnen Mut und heilte ihre Wunden.

Die Sammlung von Gottesgeschichten, die wir „Altes Testament“ nennen, geht im Wesentlichen auf diese Zeit zurück. Die Gotteserfah-

rung, das Gottesbild der Mose-Bücher, der Psalmen, der Propheten ist grundlegend durch die „Exodus-Erfahrung“ geprägt, durch den Gott, der Israel aus der Knechtschaft herausgeführt und die Ohnmächtigen, Unterdrückten aus der Hand der Mächtigen und Übermächtigen befreit hat. Durch die Aufweckung des gekreuzigten Jesus ist diese Gotteserfahrung für uns Christen dann entgrenzt und erweitert und zu einer universalen Quelle des Glaubens, Hoffens und Liebens geworden.

Gott kann nicht anderes, hat Martin Luther einmal erklärt in seiner Auslegung des Magnifikat, des Lobgesangs der Maria (Lukas 1, 46 - 55), er erbarmt sich der Menschen, die ganz tief unten sind und nicht mehr weiter wissen: "Denn gleich wie Gott im Anfang aller Kreaturen die Welt aus nichts schuf ... so bleibt er dabei, so zu wirken..., dass er aus dem, was nichts, gering, verachtet, elend, tot ist – etwas Köstliches, Ehrliches, Seliges und Lebendiges macht. ... So dass seine Augen nur in die Tiefe, nicht in die Höhe sehen. ... Denn weil er der Allerhöchste und nichts über ihm ist, kann er nicht über sich sehen, er kann auch nicht neben sich sehen, weil niemand ihm gleich ist. So muss er notwendig in sich selbst (hinein) und unter sich sehen. Und je tiefer jemand unter ihm ist, desto besser sieht er ihn."

Heute versucht Israel als Macht- und Atomstaat, mit Siedlungspolitik und Mauerbau sich im Land und unter seinen Nachbarn zu behaupten. Es scheint, so können die gebrochenen Herzen, die noch immer blutenden Wunden dieses Volkes, dieser Stadt, nicht geheilt und nicht verbunden werden. So werden neue Wunden geschlagen und Herzen zerstört.

Der Herr baut Jerusalem wieder auf! Wenn es so weit sein wird: dann über unser Bitten und Verstehen hinaus. Das bleibt unsere gemeinsame Hoffnung, „alttestamentlich“ und „neutestamentlich“.

Ute Hagmayer



Pfarrer Dr. Stefan Fritsch

Liebe Leserinnen und Leser

Unterwegs gilt es, Entscheidungen zu treffen: In welche Aufgaben, Projekte will ich meine Zeit, Kraft und mein Geld stecken? Welche Schule, welches Musikinstrument oder welche Sportart passt am besten zu meinem Kind? Kaufe ich im Bio-Markt oder beim Billigdiscounter ein? Sollte ich mich beruflich verändern, noch eine Altersvorsorge abschließen, die Wohnung mal wieder renovieren? Ziehe ich, wenn die Kräfte nachlassen, in die Nähe meiner Kinder oder bleibe ich in meinem vertrauten Umfeld?

Das Leben eröffnet uns unendlich viele Wege, selten wissen wir, bevor wir sie gehen, wohin sie wirklich führen und ob sie uns dem Ziel näher bringen.

Auch der Glaube wird in vielen biblischen Texten als ein Weg gesehen. Neben sehr klaren Aussagen wie dem Wort Jesu „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh 14,6) gibt es Geschichten, in denen dieser Weg zunächst undurchschaubar und verwirrend – eben wie ein Labyrinth – bleibt. Die Kinderbibelwoche steht unter dem Motto: Mut tut gut – Königin Ester und das Labyrinth von Susa. Ester, ein einfaches jüdisches Mädchen, wird vollkommen unvorbereitet zum Star (Königin) und muss sich in einer ihr fremden Welt, dem persischen Palast, zurechtfinden. Doch damit nicht genug, wird ihr noch die Verantwortung übertragen, das

Unheil abzuwenden, das ihrem Volk droht. Sie fühlt sich äußerlich und innerlich wie in einem Labyrinth. Ihr zur Seite steht Mordechai, der ihr die Entscheidungen nicht abnimmt, aber aufgrund seines unerschütterlichen Gottvertrauens Mut macht. Obwohl es sich um eine biblische Geschichte handelt, wird hier nie direkt von Gott gesprochen, jedoch spürt man

Es sind die kleinen Begebenheiten und Gespräche



gleichsam zwischen den Zeilen seine geheimnisvolle Gegenwart.

Wie in den Jesusgeschichten oder in anderen alttestamentlichen Erzählungen geht es auch im Buch Ester um die Rettung, Heilung und Bewahrung von Menschen, doch sind es hier nicht die großen Wunder, sondern eher viele kleine Begebenheiten und Gespräche, hinter denen man Gottes Begleitung erahnen kann, die man aber ebenso gedankenlos vorbeigehen las-

sen kann. Damit ist die 2500 Jahre alte Geschichte sehr nahe an dem dran, was uns heute umtreibt, wovor wir uns fürchten oder worauf wir hoffen. Wie im Labyrinth des eigenen Lebens muss der Hörer, die Hörerin die Frage selbst beantworten, ob die Ereignisse nur eine Kette von mal tragischen, mal glücklichen Momenten bilden oder ob darin so etwas wie ein Sinn zu erkennen ist, ob der kalte Zufall oder Gottes verborgenes Wirken das Dasein bestimmen.

Das Leben bleibt bis zum letzten Atemzug ein Labyrinth, durch das ich meinen Weg suchen muss. Gelegentlich verläuft er geradeaus, dann stößt man auf Grenzen oder gerät sogar in eine Sackgasse und muss umkehren. Mal sieht es aus, als wäre das Ziel greifbar nahe, doch eigentlich umkreist man es lediglich. Dass Gott uns unterwegs begleitet und zum Ziel führt, ist uns verheißen. Doch diese Zusage kann man nur erfahren, wenn man sich auch auf den Weg macht, Entscheidungen trifft, hinterfragt und

gegebenenfalls – im Lichte des Glaubens – korrigiert. Darin einander beizustehen, wie Mordechai Ester andere zu ermutigen, auch unbequeme Wege oder wenig abgetrampelte Pfade zu

...hinter denen man Gottes Begleitung erahnen kann.

gehen, Seelsorge bzw. Seelsorgerin für andere zu sein, um miteinander im Glauben voranzukommen, ist eine der spannendsten und zugleich erfüllenden Aufgaben.

Dr. Stefan Fritsch



Labyrinth als Pilgerweg – Weg ohne Sackgasse

In mittelalterlichen Kathedralen im nördlichen Frankreich hat man häufig Labyrinth als Fußboden-Mosaik eingebaut. Obwohl das abgebildete Labyrinth von Chartres nur einen Durchmesser von 12,5 m hat, legen Pilger einen Weg von 290 m zurück. Das Besondere an einem Labyrinth als Pilgerweg ist, dass es keine Sackgassen gibt: Auch wenn ich mich manchmal an den Rand gedrängt fühle, alles vergeblich erscheint, letztlich ist kein Weg mit und zu Gott umsonst.

Vielleicht möchten Sie mit dem Finger dem abgebildeten Labyrinth folgen, dabei können Sie folgenden Fragen nachspüren: Wo befinde ich mich gerade auf meinem Glaubens- und Lebensweg? Am Anfang, mittendrin oder dem Ziel sehr nahe; am Rande oder ausgeglichen in der Mitte? Wer braucht auf einem schweren, undurchschaubaren Weg derzeit meine Begleitung? Und wann weiß ich eigentlich, ob ich mein Ziel erreicht habe?

Dr. Stefan Fritsch



Fortsetzung von Seite 1

der EMA (Sept./Okt. 1996) kann man in einem Artikel von Ruthild Halter ein Zitat von Pfr. Pust die Auffassung finden, dass es eine Ehre für die Kirche sei, so viele Menschen zu finden, die bereit sind, in ihr und für sie freiwillig tätig zu werden.

Bei uns sagte kürzlich eine ehrenamtliche Helferin, dass sie es als Bereicherung empfinde, in dem geschützten Raum der Kirche Dinge zu erledigen, für die sie keinen Dank erwarte, sondern dass sie froh sei über das Zusammensein mit "gleichgesinnten" Menschen, und: „Es entstehen ja auch Freundschaften, wo kann das eigentlich heute noch so entspannt entstehen? Ehrenamtliche Arbeit bereichert nicht nur das Gemeindeleben, sondern bereichert auch das Leben des Ehrenamtlichen.“

Auch wenn viele freundliche Menschen gern ihren Dienst tun, sei nicht nur an sie gedacht, sondern sei ihnen von der Gemeinde auch immer wieder gedankt, selbst wenn das im ursprünglichen Wortsinn dasselbe ist, wie wir in dem nachfolgenden Artikel von Prof. Nusser über „Danken und Denken“ nachlesen können.

Mögen sie nicht müde werden

- die Glocken zu läuten, die Kirche für die Gottesdienste vorzubereiten,
- Kindergottesdienste, Familiengottesdienste, Weltgebetstag und Kinderbibelwoche, Gemeindefeste und Seniorenfeiern zu planen und dabei mitzuwirken,
- Gemeindeglieder zu besuchen,
- Menschen mit Beeinträchtigungen zu betreuen,
- die Kleiderkammer und den Adventsbasar zu organisieren,
- das Osterfrühstück zuzubereiten, in der EMA aufzuräumen, zu putzen und zu reparieren,
- sich in Ausschusssitzungen über KiTa- und Familienbelange, Bauplanungen, Finanz- und Haushaltsfragen und das Gemeindeleben Gedanken zu machen,
- im Gemeindegemeinderat Beschlüsse zu fassen,
- in Redaktionssitzungen die nächsten THEMA-Ausgaben zu besprechen
- und – nicht zu vergessen – die Gemeindebriefe auszutragen!

Ein Dankeschön

Am 16. September wollen wir zusammen mit unseren ehrenamtlichen Helfern und den Familien unserer Gemeinde um 11 Uhr in einem Erntedank-Gottesdienst Gott loben und danken.

Darüber wollen wir den Dank an die Menschen nicht vergessen und laden alle ehrenamtlichen Helfer herzlich ein zu einem ausgedehnten Frühstück im Anschluss an den Gottesdienst!

Ilse Urban



Danken und denken

Das Verb ‚danken‘ hat sprachgeschichtlich die gleiche Wurzel wie ‚denken‘ (indogerm. *teng-; daraus auch die Ableitung des altlateinischen *tongere* = kennen, wissen). Die Nähe beider Verben wird auch im Englischen deutlich: *to thank* und *to think*. So liegt es nahe, darüber nachzudenken, was die beiden Verben

und ihre Ableitungen sinngemäß miteinander zu tun haben. Führt das Danken zum Denken, das Denken zum Danken? Oder ist gar beides identisch?

Wenn wir Wörter wie Andenken oder Gedenken benutzen, sind wir dem Dank bereits ziemlich nahe. Sie weisen darauf hin, dass das Danken nicht al-

lein eine Gefühlsäußerung ist, sondern sich an eine geistige Tätigkeit bindet – etwa an die Erinnerung. ‚Dank‘ ist der Wortstamm von ‚Gedanke‘. In unserem alltäglichen Umgang miteinander illustrieren allerdings erstaunlich viele Redewendungen die Gedankenlosigkeit, die Oberflächlichkeit unseres Dankens: ‚Mir geht’s danke‘; ‚Danke bestens‘; ‚nichts zu danken‘ sind entsprechende Floskeln.

Wessen aber bin ich ‚ingedenk‘, wenn ich ernsthaft danke? Ich kann schon wirklich danken, wenn ich nur daran denke, was es jemanden für Mühe und vielleicht sogar Opfer gekostet hat, mir etwas Gutes zu tun – ob das nun ein Geschenk, ist eine Spende, eine Hilfeleistung. Dann danke ich an den anderen, an seine Situation aus der heraus die Handlung für mich, für die ich danke, entsprungen ist. Oder: Ich denke an Ärzte, denen ich mein Leben verdanke, und würdige ihr Können und ihre Sorgfalt. Oder noch weitergehend: Ich danke Gott für das eben, das er mir, das er meinen Kindern und Enkeln geschenkt hat.

Spätestens hier taucht der Gedanke auf, wie ich dankend und denkend etwas von dem zurückgeben kann, was mir geschenkt oder anvertraut wurde. Natürlich sollen wir dankbar annehmen, was uns geschenkt wurde, und nicht immer gleich an Gegengeschenke denken – das wäre ein billiger Tauschhandel. Wenn eine Zuwendung dankbar angenommen wird, kann das ja auch für den Schenkenden beglückend sein. Aber zumindest aus dem Geschenk des Lebens geht eine Verpflichtung für mich, für uns alle hervor, alles zu tun für dessen Unverletzlichkeit und für die Bewahrung der Schöpfung – nicht nur redend, sondern auch handelnd. Hierfür aber brauche ich die Vernunft, die mir als Mensch geschenkt worden ist. Und hier erfüllt sich der Gedanke, dass Danken und – das vernünftige – Denken letztlich ein und dasselbe ist.

Dr. Peter Nusser ist em. Professor für Deutsche Philologie an der FU Berlin.



Nikolskoe

St. Peter und Paul auf Nikolskoe – eine Kirche vor den Toren der Stadt und doch im Zentrum des Lebens.

Zwischen Potsdam und Berlin liegt oberhalb der Havel abseits der Bundesstraße 1 im Walde eines der Kleinode preußischer Baukunst des 19. Jahrhunderts, die Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe, eine Kirche mit besonderer Geschichte und von besonderer Prägung in der Berliner Kirchenlandschaft. Der Ort dieser Kirche, einst von König Friedrich III. ausgewählt, ist bis in die Gegenwart einer der Anziehungspunkte am Rande des Weltkulturerbes Potsdam. Hier berühren sich preußische und russische Geschichte unmittelbar. Prinzessin Charlotte von Preußen war die Gemahlin des russischen Großfürsten und späteren Zaren Nikolaj (beide lebten von 1796-1860). Der Bau dieser Kirche geht auf den persönlichen Wunsch der Königstochter zurück. Auf der Höhe über der Havel ist sie im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm III durch Friedrich August Stüler in Werkgemeinschaft mit Albert Schadow in den Jahren 1834/1837 erbaut worden.

St. Peter und Paul ist mehr als eine „Ausflüglerkirche“

St. Peter und Paul ist eine der eigenartigsten und reizvollsten „Landschaftskirchen“ in der Mark Brandenburg. Vor den Toren der Stadt, in der Ruhe der waldigen Landschaft, unter der Weite des Himmels kann der Mensch zu sich selbst finden. Ruhe und Einkehr werden für den Menschen der Großstadt möglich. Die Tür steht offen für jeden zwischen 11 Uhr und 16 Uhr täglich. Menschen fühlen sich überwältigt von der Architektur des Kirchenraums. Ein hoher einschiffiger Kirchenraum, der an drei Seiten von hölzernen Emporen umgeben ist. Der Altarraum in den Originalfarben, die Holzsäulen in den Kapitellen gestaltet mit Darstellungen von Engeln.

Menschen erinnern sich hier an ihre eigene Geschichte. An ihrem Hochzeitstag oder dem Tauftag ihrer

Kinder verrichten sie hier ihr Gebet. Menschen denken an ihre verstorbenen Angehörigen oder Freunde. Sie sind dankbar für Augenblicke der Ruhe oder finden ihren persönlichen Weg zum Beten. Manchmal widerfährt einem der Eindruck einer protestantischen Wallfahrtskirche. Allein die Möglichkeit, vor den Stufen des Altars auf einem dem Erdkreis nachgebauten Eisenleuchter aus Schweden eine Kerze entzünden zu können, setzt viele Erinnerungen und Hoffnungen frei. Das ausliegende Gästebuch verzeichnet über die Jahre (seit 2002) bewegende, nachdenkliche, hoffnungsvolle Eintragungen.

Ein Besuch der einzig original erhaltenen Stüler Kirche ist lohnend: Der weite Blick über die Havel. Das Ertönen des 1986 in Dienst genommenen Glockenspiels zu jeder vollen Stunde. Die 28 Bronzeglocken, die alle Zitate aus der Bibel mit dem Wort „Frieden“ tragen, spielen je nach der Zeit im Kirchenjahr Choralmelodien, nur mittags um 12.00 Uhr erklingt neben „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ die Melodie von „Üb immer Treu und Redlichkeit“ in Erinnerung an das zerstörte Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.

Gottesdienste finden jeden Sonntag um 15.00 Uhr statt, zu denen auch gerne Gastprediger kommen. Ungefähr 80 Trauungen und 80 Taufen werden übers Jahr hier gefeiert. Während der Sommermonate werden Musikalische Vespere sonntags um 17.00 Uhr angeboten, die von bekannten Künstlern, Instrumentalgruppen und Chören gestaltet werden.



Vor den Toren der Stadt finden Menschen zur Ruhe und zum Gebet

St. Peter und Paul bleibt eine wichtige Anlaufstelle für suchende und fragende Menschen. Sie ist ein Ort der Stille in unruhiger Zeit, ein Ort offener Theologie und Kultur im weitesten Sinn. Wort und Musik, Bild und Ton ergänzen sich gegenseitig zur Fülle verantwortlichen Christentums. St. Peter und Paul versucht der Wesensbeschreibung von Kirche zu entsprechen im Nachgang zu Fulbert Steffensky: Kirchen sind Orte, wo die Träume der Menschen bewahrt werden.

Claus Marcus, Pfarrer an St. Peter und Paul auf Nikolskoe.

**Ev. Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe,
Nikolskoer Weg 17,
14 109 Berlin,
Telefon 030 - 805 21 00;
Fax 030 - 80 10 89 21,
www.kirche-nikolskoe.de
kuesterei @kirche-nikolskoe.de**

Schlachtensee

Schlachtensee – Obdach für Flüchtlinge, ein Ort der Versöhnung und ein modernes Gemeindezentrum. Liebe Nachbarinnen und Nachbarn – besuchen Sie uns.

Schlachtensee, da war doch Heinrich Albertz Pfarrer! Das kann man von älteren Menschen hören, wenn es um unsere Gemeinde geht. Ja, er war hier von 1974 bis 1979 Pfarrer, weil er eine weltoffene und an den brennenden gesellschaftlichen Fragen interessierte Gemeinde vorfand. Seitdem ist viel Zeit vergangen, aber diese Einstellung hat sich die Gemeinde bewahrt. Heute geht es nicht mehr um Hausbesetzungen und Berufsverbote, aber z.B. um die Frage, wie wir mit Flüchtlingen umgehen. Die Gemeinde hat eine sogenannte Fluchtwohnung, in der Menschen für kürzere oder längere Zeit Unterstützung finden, um in Ruhe ihren Aufenthaltsstatus regeln zu können.

Die Vater-Unser-Glocke ist die älteste Kirchenglocke Berlins und stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Eine besondere Kostbarkeit ist unsere Vater-Unser-Glocke. Sie ist die älteste Kirchenglocke Berlins und stammt aus dem 13. Jahrhundert. Sie wurde uns von unserer „Mutter“-Gemeinde Zehlendorf, zu der wir bis 1949 gehörten, geschenkt, als die Johanneskirche vor 100 Jahren gebaut wurde. Jetzt steht sie im Mahnmalraum der Johanneskirche, nachdem sie 1987 zur 750-Jahr-Feier der Stadt Berlin in der Zitadelle Spandau ausgestellt war.

Das Mahnmal ist ein weiteres wichtiges Zeugnis in unserer Gemeinde. Es nimmt seit 1960 den Platz ein, an dem nach dem Krieg bis zur Beseitigung der Kriegsschäden ein Birkenkreuz an die Gefallenen erinnerte. Der Text stammt von Pfarrer Hellmuth Linke. Zusammen mit dem Mahnmal wurde eine Stiftung errichtet; mit ihren Mitteln werden Aktivitäten, die zur Versöhnung beitragen, unterstützt.

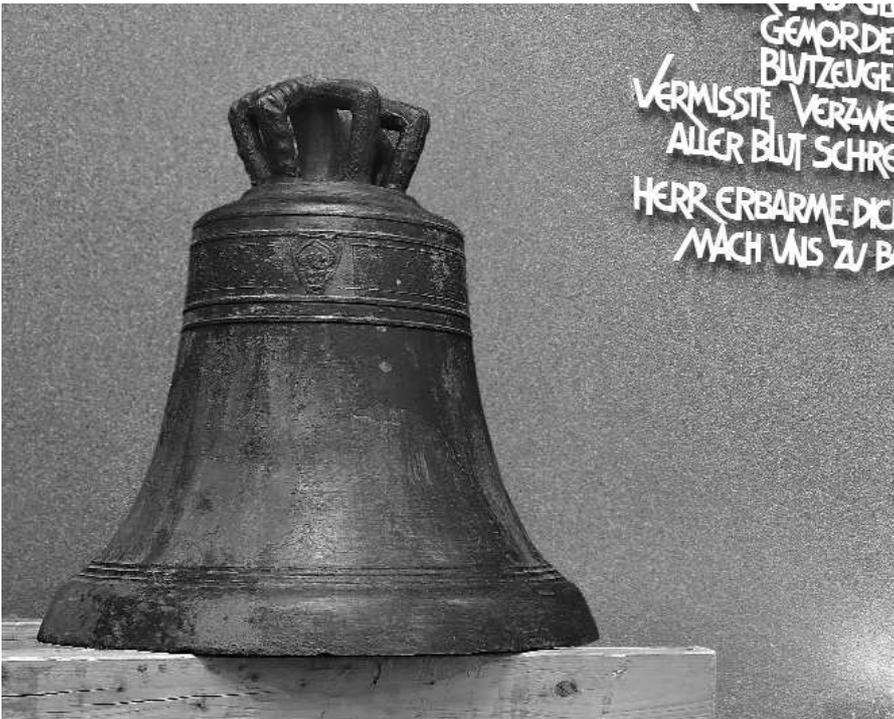
Glocke und Mahnmal können Sie anschauen, wenn Sie die Kirche zum Gottesdienst oder zu den monatlich stattfindenden Konzerten besuchen. Wochentags ist die Kirche durch den Seiteneingang zugänglich, wenn das Gemeindehaus geöffnet ist. Da können Sie auch gleich sehen, wie im Jahre 2000 aus dem ursprünglichen Ensemble von Kirche, Gemeindesaal und Pfarrhaus aus der Kaiserzeit ein modernes Gemeindezentrum entstanden ist mit einem schönen Saal, Diensträumen, Café, Jugendräumen, Besprechungszimmern und einer großen, gut ausgestatteten Küche. Sie wird von den zahlreichen Gruppen der Gemeinde gern genutzt, wenn es darum geht, auch mal bei Essen und Trinken beisammen zu sein. Auf dem großen Dach gewinnt eine Solaranlage Energie.

Sie können sich über unsere Gemeinde durch das Nachrichtenblatt informieren oder unsere Website www.gemeinde-schlachtensee.de ansehen. Oder Sie fragen unseren und Ihren Hausmeister Michael Murawski, dessen Arbeitszeit sich unsere beiden Gemeinden seit einigen Jahren teilen.

Wenn Sie uns dann besuchen, kommen Sie bestimmt über den Heinrich-Albertz-Platz, der vor unserer Kirche liegt. Er war bis 2004 – wie so viele Straßen und Plätze in Schlachtensee nach einem preußischen Prinzen – „Waldemar“-platz benannt und trägt nun den Namen des früheren Regierenden Bürgermeisters und Pfarrers unserer Gemeinde.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und grüßen Sie vielmals

**Ihre Gisela Krehke
für die Evangelische
Kirchengemeinde Schlachtensee
Matterhornstraße 37/39
14129 Berlin
Telefon 80 90 22 50**



„Machet die Tore weit“

Am 26. August ist es so weit: An diesem Sonntag feiern wir das Fest unseres Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf, dieses Mal zusammen mit dem „Tag der offenen Höfe“ in der Teltower Altstadt.

Die Höfe - sonst hinter Mauern und Toren verborgen - werden am 26. August zu Aufenthalts- und Erlebnisbereichen und bieten überraschende Einblicke für Einheimische und Gäste. Die Besucher sind eingeladen, in den Höfen privater Hausbesitzer zu verweilen, hausgemachte Köstlichkeiten zu genießen und sich von musikalischen, literarischen oder theatralischen Vorführungen überraschen zu lassen.

Dieses Jahr wird die Kirche als Zentrum der Teltower Altstadt bei dem traditionsreichen Fest in besonderem Maße präsent sein. Gemeinsam mit den Organisatoren lädt der Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf unter dem Motto „Machet die Tore weit“ Bewohner und Gäste der Stadt Teltow zum „Tag der offenen Höfe“ ein. An Ständen rund um die St. Andreas-Kirche, in der Ritterstraße und im Hof des Gemeindehauses werden sich von 11 bis 18 Uhr unsere Gemeinden und Projekte vorstellen und mit Musik und Angeboten für Erwachsene und Kinder das Fest bereichern und ergänzen.

In der St. Andreas-Kirche wird mit Kurzandachten und Orgelspiel Kirche erfahrbar. In einem großen Zelt vor der Kirche bietet der Kirchenkreis Spiele und Aktionen für Kinder an. Die Evangelische Jugend mixt alkoholfreie Cocktails, eine Ausstellung informiert über Naturschutz auf Friedhöfen, Musikalisches und Kulinarisches erwartet die Gäste im Hof des Gemeindehauses und vieles mehr.

Wir freuen uns darauf, auf diese Weise mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen und auch selbst viel Neues kennenzulernen. Denn ein buntes Treiben erwartet die Besucher auch außerhalb der Höfe: In den Straßen der Altstadt führen Handwerker aus der Region traditionelle Arbeiten wie Weben, Spinnen, Klöppeln, Korbflechten, Filzen, Töpfern, Schmieden und Drechseln vor und präsentieren ihre Produkte.

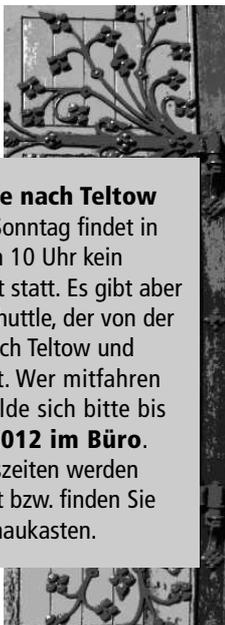
Eröffnet wird die Veranstaltung um 11 Uhr mit einem Open-Air-Gottesdienst vor der St. Andreas-Kirche, zu dem alle Gemeinden des Kirchenkreises herzlich eingeladen sind. Der

Bürgermeister der Stadt Teltow, Thomas Schmidt, wird an dem Gottesdienst mitwirken und anschließend mit Superintendent Johannes Krug den „Tag der offenen Höfe“ und das Kirchenkreisfest eröffnen.

Der „Tag der offenen Höfe“, der jährlich tausende Besucher anzieht, wird organisiert von den Bewohnern der Stadt Teltow unter dem Dach der Lokalen Agenda 21, unterstützt vom Heimatverein Teltow und in Kooperation mit der Stadt Teltow.

Aktuelle Informationen zum Stand der Vorbereitungen und zum geplanten Programm finden Sie auf der Internetseite des Kirchenkreises www.teltow-zehlendorf.de. Dort können Sie sich auch für den Kirchenkreis-Newsletter anmelden, um monatlich über Themen und Veranstaltungen im Kirchenkreis und darüber hinaus informiert zu werden.

Elke Behrends
Öffentlichkeitsarbeit Evangelischer Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf



Bus-Shuttle nach Teltow

An diesem Sonntag findet in der EMA um 10 Uhr kein Gottesdienst statt. Es gibt aber einen Bus-Shuttle, der von der EMA aus nach Teltow und zurück fährt. Wer mitfahren möchte, melde sich bitte bis zum **20.8.2012 im Büro**. Die Abfahrtszeiten werden abgekündigt bzw. finden Sie diese im Schaukasten.

„Machet die Tore weit“

Sonntag, 26. August 2012

von 11 bis 18 Uhr

Fest des Evangelischen Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf
 zusammen mit dem „Tag der offenen Höfe“
 in der Teltower Altstadt

Eröffnungsgottesdienst

11 Uhr vor der St. Andreas-Kirche in Teltow
 mit Superintendent Johannes Krug
 und Bürgermeister Thomas Schmidt



Evangelischer
 Kirchenkreis
 Teltow-Zehlendorf



Kita-Zuwachs**Cornelia Ernst**

Der neueste Zuwachs in unserer Kita heißt Cornelia Ernst. Geboren in Garmisch, aufgewachsen in Neuburg an der Donau und in München, hat sie über den Kontakt zu Gisela Freyer vor vier Jahren in unserer Kita zunächst einmal ein Praktikum absolviert. Nach Abschluss ihres anschließenden Studiums der angewandten Kindheitswissenschaften in Stendal hat sie sich zu unserem Glück in unserer Gemeinde als Erzieherin beworben. Erst 29 Jahre alt, ist sie schon ganz schön herumgekommen in Europa: Nach dem Abitur und während des Studiums hat sie in Spanien und Italien gearbeitet und spricht beide Sprachen neben Englisch fließend. Frau Ernst wird von allen, die in unserer Gemeinde mit ihr zu tun haben, als sehr fröhlich beschrieben. Ihre gute Laune ist ansteckend und macht die Zusammenarbeit mit ihr leicht. "Ich habe keine Angst vor Veränderungen und freue mich über neue Herausforderungen", beschreibt Frau Ernst ihre Einstellung zur Arbeit. „Mir gefällt hier, dass ich mit Kindern verschiedener Altersstufen umgehen darf. Wenn ich sehe, dass ein Vorschulkind einem Kleineren die Schuhe zubindet oder eine Gruppe von Großen sich beim Spielen Mühe gibt, auf die Kleinen Rücksicht zu nehmen, weiß ich, dass es wichtig ist, dass Kinder einen Kindergarten besuchen können. Traurig macht mich, wenn Eltern, die sich für ihr Kind in unserer Kita um einen Platz beworben haben, von uns keine Zusage erhalten können. Es ist wichtig, dass jedes Kind einen Kindergartenplatz findet." Davon sind auch wir überzeugt und wünschen unseren Erzieherinnen weiterhin viel Kraft und Gottes Segen für ihre wichtige Arbeit!

Daisy Hoyer-Sinell

Schneewittchen

Vorhang auf! Unsere Kleinsten tauchen ein in die Welt des Theaters und verzaubern uns in unserer Kirche mit ihrer Darbietung von Schneewittchens Erlebnissen.

Nicht nur im Kino – auch in unserer Kita ist das Märchen von Schneewittchen hochaktuell. Mehrere Monate lang wurde geplant, geprobt, entworfen, genäht, gebaut, um dann die Geschichte um das schöne Mädchen, die böse Königin und die hilfreichen Zwerge in unserer Kirche aufzuführen.

Die Erzieherinnen haben das Stück ganz bewusst ausgewählt: Es bietet eine Vielzahl von Rollen, Kostümen und Einsatzmöglichkeiten. Es gibt den Hofstaat, die Tiere, den Wald, die Zwerge, die Blumen und vieles mehr. Jeder konnte mit seinen Fähigkeiten zum Gelingen des Stückes beitragen. Mit der Arbeit an diesem Märchen wollten die Erzieherinnen den Kindern die Möglichkeit bieten, sich durch bewussten Einsatz von Körper, Mimik, Gestik und Stimme auszudrücken, in eine Rolle zu schlüpfen und sich mit Bildern, Sprache, Musik und Bewegung auseinanderzusetzen. Wie hat es Frau Jacob so schön formuliert: "Was Sie heute sehen, ist mehr als nur ein Theaterstück – es ist



ein Ausschnitt aus der ganz konkreten Bildungsarbeit unseres Kindergartens. Wichtig war uns, dass die Kinder selbst eigene Gedanken, Impulse und Vorstellungen einbringen konnten. Was Sie somit heute sehen, ist auch ein Produkt der Fantasie Ihrer Kinder und die erlebte Möglichkeit, als Gruppe zusammenzuwachsen."

Daisy Hoyer-Sinell**Ole Jez**

Ein Neuer für die Jugend

Seit dem 1. Juni 2012 arbeitet Herr Ole Jez in der gemeinsamen Jugendarbeit Empada (dazu gehören die Gemeinden Ernst-Moritz-Arndt, Paulus und Dahlem) im Rahmen einer halben Stelle als Jugendmitarbeiter.

Herr Jez kam vor 10 Jahren aus Hamburg nach Berlin, ist verheiratet und hat zwei

Kinder im Alter von 3 Jahren und 10 Monaten. Er kommt aus der evangelischen Jugend in Hamburg und hat dort sehr gute Erfahrungen gesammelt und aus den weniger guten gelernt. Es reizt ihn, mit Jugendlichen die Projekte von Empada wie z. B. das „Projekt Stolpersteine“ weiterzuführen, aber auch die außerschulischen Bildungsmöglichkeiten möchte er nutzen und die historischen Orte in den Gemeinden entdecken. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit werden der Konfirmandenunterricht und das Café Moritz sein. Wir freuen uns darauf, mit Herrn Jez zusammenzuarbeiten.

Ute Hagmayer

Die Gemeinde lädt ein

EMA-Kinderchor

Für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 8 09 83 - 225.

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage
Wiederbeginn: 9. August
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung: 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
montags von 17 - 20 Uhr und
donnerstags von 17 - 20 Uhr.

Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Montags 9.30 - 11.30 Uhr.
Kontakt: Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfr. i. R. Dr. I. Schultz-Heienbrok.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Thema: Buch von David Steindl-Rast "Credo"
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59 und
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.
In der Bibliothek.



Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

Montags 19.30 - 22.00 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Theresa Gräfe,
Tel. 0178 - 467 3398.

"Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr
Anfänger / Mittelstufe.
Freitags 9 - 10.15 Uhr sanft / regenerativ.
Jugendhaus über der Kindertagesstätte.
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageiensiedlung". Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Elternkreis

drogenabhängiger Jugendlicher
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

Pfarrerin:

Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer:

Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,
14169 Berlin, Tel.: 85 01 46 90.

Email: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertearbeit:

Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990
Bank: EDG, BLZ: 210 602 37
Stichwort: EMA + Zweck.
Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400 -101, BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA), herausgegeben im Auftrag ihres Gemeindegemeinderates, vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Michael Häusler (haeusler@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin (Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.
Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.), Dr. St. Fritsch, R. Gohr-Anschütz, B. Landsberg, D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: M. Brinkmann. (gemeindebrief@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.
Druck: mediaray-graphics, 12209 Berlin
Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Redaktionsmeinung.
Nächster Redaktionsschluss: 21. 8. 2012.
Nächster Abholtermin: ab 24. 9. 2012.

Gottesdienste im August...

Sonntag	05.08.12	11:00	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
9. So.n.Trinitatis				
Samstag	11.08.12	09:00	Einschulungs-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	12.08.12	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
10. So.n.Trinitatis				
Sonntag	19.08.12	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
11. So.n.Trinitatis				
Sonntag	26.08.12	11:00	Gottesdienst in Teltow	siehe Seite 8
12. So.n.Trinitatis				
		18:00	Ökumenische Abendgebet mit Salbung und Segnung	Pfr. Dr. Borné

...und September

Sonntag	02.09.12	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
13. So.n.Trinitatis				
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	09.09.12	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
14. So.n.Trinitatis				
		18:00	Musikalische Vesper	A. Paul und P. Uehling
Sonntag	16.09.12	11:00	Familien-Gottesdienst	Hagmayer / Fritsch
15. So.n.Trinitatis				
		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Pfrn. Andrea Richter
Sonntag	23.09.12	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
16. So.n.Trinitatis				
		18:00	Ökumenische Abendgebet mit Salbung und Segnung	Pfr. Dr. Borné
Sonntag	30.09.12	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
17. So.n.Trinitatis				
		18:00	Abendandacht	Pfr. Dr. Stefan Fritsch

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.

THEMA
Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde

Das Schöne an der Musik
Die EKD hat das Jahr 2012 unter das Thema „Reif Musik“ gestellt. Was ist das eigentliche „Kirchen-...“
Die evangelische Kirchenmusik schenkt auf eine so prächtige Klangwelt zurück, dass die zumeist in kreativer Hinsicht, die dann schon lange stockt. Nach dem Landeskirchenrat und Kirchenrat Martin Luther folgen Heinrich Schütz, der musikalische Wurzeln der protestantischen Kirchenmusik bilden. In diesem Zusammenhang ist die Funktion der Musik im Gottesdienst zu betrachten. Und dies alles ist eine wertvolle Hilfe für die Kirche und die Welt. In der Tat ist die Kirchenmusik ein unverzichtbares Element der Gottesdienstgestaltung. Sie ist ein Ausdruck der Kirche und ein Zeugnis der Liebe Gottes. Sie ist ein Ausdruck der Kirche und ein Zeugnis der Liebe Gottes. Sie ist ein Ausdruck der Kirche und ein Zeugnis der Liebe Gottes.

Morgenlicht leuchtet
Ostern war immer auch ein Frühlingsfest.
Die Sonne aufgeht, neue Leben keimen. Das Osterfest ist ein Fest der Hoffnung und der Erneuerung. Es ist ein Fest der Hoffnung und der Erneuerung. Es ist ein Fest der Hoffnung und der Erneuerung. Es ist ein Fest der Hoffnung und der Erneuerung.

Wasser
Wasser reinigt, spendet und belebt.
Wasser ist ein Symbol der Reinigung und der Erneuerung. Es ist ein Symbol der Reinigung und der Erneuerung. Es ist ein Symbol der Reinigung und der Erneuerung. Es ist ein Symbol der Reinigung und der Erneuerung.

Unsere Themen
• Debatte Konzerthaus
• Nachbargemeinden
• Brief aus Südafrika
• Termine

Thema Gemeindebriefe seit Juli 2008 unter:
www.ema-gemeinde.de

Neuruppin

EMA

Besondere Gottesdienste

Samstag, 11. August, 9 Uhr
Schulanfängergottesdienst: Alle Kinder, die in diesem Jahr eingeschult werden, sind herzlich mit Ihren Familien zum Gottesdienst in der Kirche eingeladen.

Sonntag, 26. August, 11 bis 18 Uhr
Gemeinsamer Gottesdienst aller Gemeinden des Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf zur Eröffnung des Kirchenkreisfestes vor der St. Andreas-Kirche in Teltow

Sonntag, 16. September, 11 Uhr
Familien-Gottesdienst und einem anschließenden Brunch für unsere Ehrenamtlichen.

Zeitfragen Gottesdienste

Sonntag, 16. September, 18 Uhr



Christliche Spiritualität, mit Pfarrerin Andrea Richter. Beauftragte für Spiritualität unserer Landeskirche.

Spiritualität ist ein "Megatrend". Allein in der Großstadt Berlin ist das Angebot weit gefächert. Über die buddhistische, hinduistische, kabbalistische, schamanische, esoterische, feministische bis hin zu atheistischen Spiritualität gibt es Kurse, in denen geübt und diskutiert werden kann. In diesem bunten "Konzert der Spiritualitäten" klingt auch die Stimme der christlichen Spiritualität in ihren vielerlei Ausprägungen (franziskanische, karmelitanische, benediktinische, jesuitische - nicht zuletzt evangelische Spiritualität). Aber worin genau unterscheidet sich nun christliche von nichtchristlicher Spiritualität? Welche Grundaussagen vom Menschen teilt sie womöglich mit anderen Richtungen? Und wie gestaltet sich im Christentum der Übungsweg, die christliche Meditation? Diesen Fragen wollen wir gemeinsam nachgehen und nach möglichen Antworten suchen.

Ausflug

Dienstag, 21. August,
Abfahrt : 8.30 Uhr vor der Kirche.
Gemeindeausflug nach Neuruppin.
Kosten: 35 Euro, (incl. Mittagessen, Dampferfahrt und Stadtrundfahrt).
Anmeldung im Gemeindebüro.

Gesprächskreis

Donnerstags, am 23. August und 20. September jeweils um 19.30 Uhr.
Gesprächskreis: „Interreligiöse Begegnungen“ mit Pfarrer Dr. Stefan Fritsch im Gartenzimmer des Gemeindehauses.

Lange Nacht

Samstag, 1. September 2012, ab 17 Uhr
Lange Nacht der Religionen. Berlin beheimatet zahlreiche große und kleine Kirchen und Religionsgemeinschaften unterschiedlicher kultureller Herkunft und religiöser Prägung. Kirchen, Synagogen, Moscheen und Tempel, aber auch andere Orte des Gebets und der Besinnung sind Stätten der Begegnung. Vermutlich vertraute Orte können neu erlebt und unbekannte Orte entdeckt werden. Auch die EMA öffnet an diesem Abend ihr Türen und zum Hören von Musik, zur Kirchenführung und zur Meditation ein. Los geht es um 17 Uhr mit einer Kirchenführung für Kinder: „Kinder entdecken die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche“ (Alter: 6-12. Anmeldung bis 24. August im Gemeindebüro). Nähere Infos finden Sie im Schaukasten.

Baby-Basar

Samstag, 8. September, 10 bis 13 Uhr
Im Gemeindesaal.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für August / September 2012 feststanden, bietet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: www.ema-gemeinde.de oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

Musikalische Genüsse

Samstag, 18. August, 18 Uhr
"Tanzsuite" Konzert der Chorwerkstatt. Rhythmus, Rhythmus, Rhythmus! Ob Rumba und Sardana, Tango oder Shamanengesang, die Chorwerkstatt Berlin lässt mit dem Saxophon-Ensemble Saxo con Moto und Friedemann Graef die Töne tanzen. In der Kirche.

Sonntag, 9. September, 18 Uhr
Musikalische Vesper, Klaviertrios von Debussy u.a., Ayumi Paul & Peter Uehling.

Freitag, 28. 9. um 19.30.
Samstag, 29. 9. und Sonntag, 30. 9. jeweils um 18 Uhr.

„Freischütz“ von Carl Maria von Weber
Diesmal können Sie den Freischütz (Hans Beatus Straub) erleben, wie er sich aus lauter Not mit dem Teufel (Renate Dasch) verbündet und von seiner geliebten tugendreichen Agathe (Maren Kroll) geläutert doch noch zu Ehe- und Berufsglück findet.
Musikalische Leitung: Johannes Dasch, Regie: Gabi Schwabe. Im Gemeindesaal.

Lesung

Freitag, 14. September, 19 Uhr
„Dächerkrieg - Streit zwischen der funktionalen und der traditionellen Architektur, 1931 (Flachdach gegen Satteldach)“.
Die französische Autorin, Prof. Dr. Christine Mengin, Kunsthistorikerin an der Pariser Sorbonne, liest aus ihrem Buch "Guerre du toit & modernités architecturale". Die Autorin spricht deutsch und bietet die Chance, etwas mehr Licht in die Hintergründe des sogenannten Dächerkrieges zu bringen. In der Kirche.